



Aethiopica 8 (2005)

International Journal of Ethiopian and Eri-
treat Studies

WOLBERT G.C. SMIDT, Universität Hamburg

Article

Verbindungen der Familie Ustinov nach Äthiopien

Aethiopica 8 (2005), 29–47

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Verbindungen der Familie Ustinov nach Äthiopien

WOLBERT G.C. SMIDT, Universität Hamburg

“... während der Weltausstellung in Wembley [1924], war Haile Selassie [damals noch *ras Täfäri*] zwecks Erwerb einiger Maschinengewehre für seine Armee nach London gekommen. Mein Vater ließ seine äthiopischen Beziehungen spielen und lud den Löwen von Juda zum Essen in unser Haus ein. Frieda kochte ein hervorragendes Abendessen für vier Personen. Zur verabredeten Zeit erschien Haile Selassie in unserer kleinen Wohnung, allerdings nicht nur in Begleitung der Kaiserin, sondern auch mit Ras Imrn [Imru], Ras Kassa, dem Generalstabschef, sechs Adjutanten sowie einer Handvoll Prinzessinnen im Gefolge.”

PETER USTINOV, *Ich und Ich, Erinnerungen*,
Düsseldorf 31992, 54

Sir Peter Ustinov, der britisch-deutsch-russische Schauspieler und Romancier, gilt heute als der Weltbürger par excellence, als Beispiel für geglückte kulturelle Globalisierung. Nicht nur ist er selbst auf allen Kontinenten präsent, auch seine Vorfahren stammen gewissermaßen aus allen Kontinenten. Seine Großmutter, die Baroness von Ustinov (früher in Württemberg: von Oustinoff), weckt wegen ihrer äthiopischen Herkunft unser Interesse. Sie und ihre Vorfahren sind Produkte dessen, was man die erste Globalisierung nennen könnte: Äthiopien hatte seit dem frühen 19. Jahrhundert immer mehr, wenn auch vereinzelt, Einwanderer aus Europa und den Ländern des “Orient” angezogen, die in Äthiopien siedelten und dort oft Nachkommen mit äthiopischen Frauen hatten. Ein Blick auf die Ahnentafel von Ustinovs Großmutter¹ macht leicht schwindelig – es scheinen sich einige der wichtigsten Einwanderergruppen und Volksgruppen Äthopiens darin zu versammeln. Und so kann man sagen, dass diese Ahnentafel auf eigenartige Weise den Eintritt Äthopiens in die moderne Welt widerspiegelt. Auch im enge-

¹ Deren Großvater war der aus Deutschland in Təgray eingewanderte Maler Zander, verheiratet mit einer Amhara aus Šäwa, dann einer Oromo aus Limmaa (das Gerücht von der zusätzlichen indischen und portugiesischen Abstammung ist nicht zu bestätigen), die Mutter war Pflgetochter eines Armeniers und einer Äthiopierin und die Frau eines polnisch-jüdischen Einwanderers; eine Halbschwester der Mutter heiratete einen Təgray in Massawa, die andere den italienischen Bauherrn des Kaisers Yoḥannəs IV. und lebte ebenfalls später (als Dolmetscherin) in Eritrea; der Halbbruder war eritreischer Dragoman.

ren Sinn ist ein Blick auf die äthiopischen Beziehungen der Familie Ustinov historisch interessant. Mehrere Vorfahren haben in der äthiopischen Geschichte eine gewisse Rolle gespielt (wie der im vorstehenden Artikel geschilderte deutsche Maler und äthiopische Baumeister Zander), und noch später spielte die verwandtschaftliche Verbindung der Familienmitglieder zu Äthiopien eine Rolle bei mehreren zentralen Wunschprojekten äthiopischer Außenpolitik: Familienmitglieder waren beteiligt beim Versuch der Klärung der Besitzverhältnisse des äthiopischen Klosters in Jerusalem, bei der (missglückten) Herstellung von Kriegsallianzen im I. Weltkrieg, beim Import von Waffen aus Nazi-Deutschland vor der italienischen Invasion.

Dieser Artikel² soll keine Familiengeschichte sein, aber im Sinne der Netzwerkforschung die äthiopischen Beziehungen der Familie im historischen Kontext beleuchten, soweit überhaupt rekonstruierbar. Dies folgt der Überzeugung, dass die internationale ebenso wie die sehr lokale Politik unter anderem auf zum Teil ganz individuell gewachsenen Beziehungsnetzen aufgebaut ist und es sich daher lohnt, solche Beziehungen in Details zu rekonstruieren. Leider ist dieser sehr private Teil internationaler Beziehungen der Forschung immer nur sehr bedingt zugänglich. Dieser Artikel kann daher nur auf mehrere nicht immer zusammenhängende, zum Teil aus privaten Überlieferungen und aus Privatsammlungen stammende Detailbeispiele³ für die Beziehungen der Familie nach Äthiopien hinweisen.

Wer war nun Peter Ustinovs Großmutter, die Baroness von Ustinov? Ihre Geburt ist mit einem der zentralsten Ereignisse des modernen Äthiopien des 19. Jahrhunderts verbunden: Sie wurde am Tag der Erstürmung von *ase Tewedros'* Bergfestung Mäqdäla durch die britisch-indischen Truppen unter General Napier geboren.⁴ In der ersten Quelle, die sie nennt, wird sie noch

² Die erste Anregung hierzu stammt von Manfred Kropp aus interessanten Gesprächen vor vielen Jahren in Mainz, dem ich an dieser Stelle dafür herzlich danke. Auslöser zum Schreiben war die von Peter Ustinov – unter Vorbehalt seiner Gesundheit – angenommene Einladung durch die Forschungsstelle Äthiopistik, Universität Hamburg, zum fünfjährigen Gründungsjubiläum der Stiftung zur Förderung der Nordostafrika-Studien vom 31. März 2004 (vgl. "Benefiz für Nordafrika mit Sir Peter Ustinov", in: *Die Welt* v. 23. März 2004). Leider verstarb Peter Ustinov eine Woche vor der Veranstaltung.

³ Für ihre Hilfe und Hinweise danke ich insbesondere Ij Asfa-Wossen Asserate Kassa, Frankfurt, Bairu Tafla, Hamburg, Jochen Bertsch, Stuttgart, André Evalet (†) und Janine Evalet-Giovannini, Genève, Gerd Gräber, Mannheim, Apotheker Hildebrandt, Addis Abeba, Ġamāl Muḥammad, Gondär, Toby Berger Holtz, New York, und Denis Nosnitsin, Hamburg.

⁴ Ostermontag, 13. April 1868. Peter Ustinov schildert dies so: "So kam es, daß meine Großmutter, Magdalena mit Vornamen, in einem Zelt während der Schlacht bei Magdala zur Welt kam, in der äthiopische gegen englische Truppen unter Führung von Lord Napier kämpften ...", PETER USTINOV, *Ich und Ich*, 17.

“Theodora” genannt,⁵ spätere Dokumente kennen sie aber nur als Magdalena. Beide Namen sind eng mit den Ereignissen am Tag ihrer Geburt verbunden. “Theodora” wurde sie im Andenken an Tewodros genannt, der sich am Tag ihrer Geburt erschossen hatte, und in dessen Diensten ihr Vater jahrelang gestanden hatte – “Magdalena” nach der Bergfestung, auf der die Eltern lange in Halb-Gefangenschaft des Königs der Könige leben mussten (in europäischer Literatur meist Magdala geschrieben). Warum der erste Name später in keinem Dokument mehr erscheint, ist leicht aus der äthiopischen Tradition der Taufnamen zu erklären; ein Taufname wird dem Kind bei der Taufe beigegeben, bleibt aber Außenstehenden in der Regel ganz unbekannt.⁶ Als Personennamen werden öffentlich in der Regel nur die benutzt, den die Familie ihm gibt (in diesem Fall war Magdalena also offenbar der eigentliche Personennamen). Da die Taufe in diesem Fall unter großer Anteilnahme zumindest einiger Offiziere der Truppen stattgefunden hatte, ist es verständlich, warum bei ihr eher der Taufname bekannt wurde und in der damaligen Literatur – fälschlich, aber nach europäischem Muster – als der Name des Kindes erscheint.

1. Der Vater der Baroness von Ustinov: Kanonengießer Hall

Der Vater war Moritz Hall aus Krakau,⁷ ein Mitarbeiter der protestantischen Missionare der europäischen Handwerkerkolonie von Gäfat. Da sein Leben bereits Gegenstand einer eingehenden Untersuchung⁸ war und sogar eines Romans,⁹ muss hier nicht weiter auf ihn eingegangen werden. Hier

⁵ Vgl. HENRY M. STANLEY, *Coomassie and Magdala*, 436; dazu HOLTZ – HOLTZ 2003:35 (s. unten Fußnote 8), mit weiterer Quelle mit ähnlicher Namensangabe (“Theodore”).

⁶ Vgl. dazu ASFA-WOSSEN ASSERATE 1980, 3, Fußnote 10. – Dies erklärt auch, warum der Name “Theodora” sonst nicht dokumentiert ist und daher in neuerer Literatur sogar einfach für einen Irrtum gehalten wird (HOLTZ – HOLTZ 2003:35), was dies aber sicherlich nicht war.

⁷ Vgl. dazu einen Zeitungsbericht der *London Illustrated News* (1868), in Äthiopien lebten zwei Polen; der Name des zweiten ist für mich allerdings noch nicht rekonstruierbar. Es kann vermutlich ausgeschlossen werden, dass der Forschungsreisende (1862) Moritz von Beurmann aus Posen, dessen Vater dort preußischer Oberpräsident war, damit gemeint ist.

⁸ AVRAHAM HOLTZ – TOBY BERGER HOLTZ, *Moritz Hall* 3; ID., “The adventuresome life of Moritz Hall: A biographical study”, in: PIOTR SCHOLZ (ed.): *Orbis Aethiopicus, Studia in honorem Stanislaus Chojnacki natali septuagesimo quinto dicata, septuagesimo septimo oblata*, Albstadt 1992, 49–66. Vgl. auch GERD GRÄBER, “Die befreiten Geiseln Kaiser Tewodros’ II, mit einer ersten Diskussion über “Ustinovs äthiopische Wurzeln”.

⁹ Roman des Nobelpreisträgers Agnon. Die bemerkenswerte Rekonstruktion von Moritz Halls Leben durch den Literaturwissenschaftler Avraham Holtz und seine Frau geht von der ihn betreffenden Romanpassage aus (HOLTZ – HOLTZ 2003).

nur so viel – er war als Deserteur der zaristischen Armee¹⁰ nach Äthiopien gekommen und dort wegen seiner waffentechnischen Kenntnisse bald von König Tewodros zusammen mit den Missionaren zur Herstellung von Kanonen eingesetzt worden; offenbar hatte er eine Ausbildung als Gießer. Er war als Sohn Krakauer Juden (vielleicht aus Deutschland eingewandert?) deutschsprachig; Krakau gehörte damals zu Österreich. In Äthiopien unter dem Einfluss der deutschen Missionare zum Protestantismus konvertiert,¹¹ blieb er sein Leben lang in Diensten deutscher Missionare, nach Ausweisung aller Europäer aus Äthiopien durch die britisch-indische Armee 1868 in Jaffa in Palästina (wo er sich aber erst nach einem wahrscheinlich längeren Aufenthalt in Indien,¹² wohin er mit den indischen Truppen gegangen war, niederließ).

2. Die Mutter: Die äthiopische Hofdame Wälättä-Iyäsus

Die äthiopische Mutter (also Peter Ustinovs Urgroßmutter) ist für uns hier von besonderem Interesse. Ihr Name war Wälättä-Iyäsus, nach einem Dokument des äthiopisch-shoanischen Historikers *blatten geta* Ḥərūy Tochter des Eduard Zander¹³ und der früheren Hofdame Ḥsetä-Wärq Mäqado. Die-

¹⁰ Dies überliefert ACTON 1868, S. 18, s. auch S. 19.

¹¹ Er schreibt darüber 1866 in einem Brief an den externen Leiter der Äthiopien-Mission, Samuel Gobat, Anglikanischer Bischof von Jerusalem (veröffentlicht in: SMIDT [im Erscheinen]); wahrscheinlich fand seine Konversion 1863 anlässlich seiner Hochzeit statt (ibid.). Ich verdanke den Hinweis auf diesen Brief Toby Berger Holtz. – Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist noch, dass der ihn trauende Missionar Saalmüller zuvor ebenfalls eine Halb-Äthiopierin geheiratet hatte, Tochter des englischen Einwanderers Bell und einer Verwandten Tewodros' II.

¹² Jochen Bertsch, Stuttgart, sein Urenkel, ist im Besitz eines Dokuments, das auf diesen Aufenthalt hinweist. – Sicherlich erklärt dies auch die Erzählung Ustinovs, seine äthiopischen Vorfahren hätten Verbindungen nach Goa: In seinen Erinnerungen erwähnt Ustinov, die Mutter seiner Großmutter, also Wälättä-Iyäsus, habe "eine Weile in Goa gelebt" (PETER USTINOV, 1992, 17). (Später wird daraus aber eine Abstammung, ohne Genaueres angeben zu können, s. PETER USTINOV, *Achtung! Vorurteile*, 69 – wobei eine Verwechslung mit "Choa", also Šāwa in französischer Schreibung, in den Familienpapieren Hall, s. weiter unten, eine Rolle spielen mag; so vermuten HOLTZ – HOLTZ 2003:33, Endnote 36; S. 35, Endnote 41: weitere Hinweise, dass Hall der Britisch-Indischen Armee nach Indien folgte).

¹³ An dieser Stelle muss allerdings die Frage geklärt werden, warum ihr Mädchenname in den personenstandlichen Urkunden (Familienregister 1914) der Deutschen Gemeinde Jaffa "Howsepian" und nicht Zander lautet. Im Familienregister werden an anderer Stelle als ihre Eltern Joseph Howsepian, ein Armenier, und die noch lebende "Wolla Michael" (also offenbar Wälättä-Mika'el), eine Äthiopierin, angegeben. Es wäre schwierig zu entscheiden, welche der beiden Abstammungsangaben richtig ist, wenn

ses Dokument zeigt auch, dass der Name “Katharina”,¹⁴ unter dem sie vor allem unter Deutschen bekannt war, ihr Taufname war.¹⁵ Anders als ihr Mann kehrte sie nach 1868 nach Äthiopien zurück. Das Äthiopien des *aše Yoḥannäs IV.* (reg. 1872–1889) war europäischen Siedlern weitgehend verschlossen, insbesondere Missionaren. Die Situation änderte sich allerdings radikal mit der Thronbesteigung des bisherigen shoanischen Königs Mənilək II., der als äthiopischer *nəguṣä nəgəšt* die Modernisierung seines Reiches und den Ausbau seiner Herrschaft mithilfe von Handwerkern, Ingenieuren und Offizieren aus fast allen europäischen Ländern unternahm. Wälättä-Iyäsus Hall (nach europäischer Sitte hatte sie den Familiennamen ihres Mannes angenommen) kehrte während der Blütezeit von Məniləks Herrschaft zurück.¹⁶ Ihr folgte nach und nach fast die Hälfte ihrer insgesamt zwölf Kinder. Europäische Reisende, die dieser multinationalen Familie fremd gegenüber standen, beschrieben dies z.B. mit den Worten, dass die Halls das Land heimsuchten wie eine Plage. Nach einem beliebten Gossip in der nach der Jahrhundertwende bedeutend angewachsenen europäischen

nicht ihre Nachkommen (Jochen Bertsch, Stuttgart) heute noch ein altes, kleines Porträt Eduard Zanders aus Familienbesitz aufbewahren würden; dies zeigt, dass die Verbindung zu Zander nicht auf späterer Erfindung beruht. Ein Blick auf die Lebensgeschichte Zanders, die der vorige Artikel schildert, erklärt den Widerspruch: Zander war zwar 1849 mit Isetä-Wärq verheiratet (worden?), aber schon wenige Jahre später finden wir ihn als Ehemann einer jungen Oromo aus Saha in Limmaa (seit Mai 1853); deren drei Kinder Maria Sophia (geb. April 1854), Kasa (geb. um 1855) und Teresa (geb. 1862 in Däbrä Tabor) wachsen bei ihnen auf. Die erste Tochter war also offenbar bei Pflegeeltern untergebracht, deren Namen sie später als Mädchennamen angab, und kam von diesen zu den Missionaren der Handwerker- und Missionskolonie Gafat. Als Zander später seinerseits dazustieß, war sie bereits verheiratet.

¹⁴ Offenbar ursprünglich “Cathérine” geschrieben, da die Taufe vom (später heiliggesprochenen) Missionar de Jacobis vom französischen Lazaristen-Orden durchgeführt wurde; im bereits erwähnten amharischen Dokument steht die phonetische Schreibung “Katärin”. Zu de Jacobis vgl. SMIDT 2005a.

¹⁵ Diese Erkenntnis ist nicht unwichtig; von anderen Kindern aus äthiopisch-europäischen Familien sind auch häufig zwei Namen überliefert. Wie diese formell einzuordnen sind, kann nun aufgrund dieses Dokuments erklärt werden, nämlich als Personennamen und Taufnamen; da aber diese Kinder häufig zwischen zwei kulturellen Umgebungen “switchen” mussten, wurde in der Regel je nach Kontext der eine oder der andere Name gebraucht.

¹⁶ Dies war entweder im Jahr 1902 oder 1903; ein Foto, das in Jaffa aufgenommen wurde, zeigt sie mit ihrer gesamten Familie anlässlich der Verlobung oder Hochzeit ihres Sohnes Daniel. Daniel Hall heiratete am 24. Februar 1903 in Jaffa; sie dürfte also 1903 in Addis Abeba angekommen sein. Das Foto ist veröffentlicht in TOBY BERGER HOLTZ: “Hall, Moritz”, in: SIEGBERT UHLIG (Hrsg.): *Encyclopaedia Aethiopia*, vol. 2, Wiesbaden 2005, 979f.

Verbindungen der Familie Ustinov nach Äthiopien



Die deutsche Gemeinde im deutschen Botschaftsgelände, mit Wälättä-Iyäsus, aus der Sammlung von Lorenz Jensen

Gemeinde von Addis Abeba wurden die Halls auch “Hallskrankheit” genannt – da ihre zahlreichen Projekte angeblich in der Regel scheiterten.¹⁷

Zu diesen Großonkeln und -tanten von Peter Ustinov sei unten noch mehr gesagt. Tatsächlich war *wäyzero* Wälättä-Iyäsus von Beginn an eine wichtige Figur am äthiopischen Hof. Kaiser Mənilək II. kannte sie noch von der gemeinsamen Gefangenschaft am Hof des Tewodros. Kaiserin Ṭaytu übergab ihr zahlreiche organisatorische Aufgaben am Hof, weshalb sie – wiederum aus der wohl schon teilweise rassistisch gefärbten europäischen Sicht – als die Hauptintrigantin des Hofes beschrieben wurde. Ṭaytu, die Europäern sehr skeptisch gegenüberstand, hatte in ihr sicherlich eine wichtige Informantin, was europäische Aktivitäten anging.

Das oben bereits genannte, in Familienpapieren von Nachfahren¹⁸ erhalten gebliebene amharische Dokument über die Geburt und Taufe von Wälättä-Iyäsus enthält interessante Details über ihre äthiopische Familie. Es wurde von dem Außenminister der in London ansässigen kaiserlichen Exil-Regierung, Ḥeruy, ausgestellt, mit Wappen und Briefkopf der Regierung und dem Stempel des Außenministers.

¹⁷ Erzählt von dem 1907 in Addis Abäba geborenen André Evalet, Sohn von Məniləks Hofuhrmachermeister (Interview vom 14. Juli 2002).

¹⁸ Bei Jochen Bertsch, Stuttgart.



ኪርቲራን

በ፲፰፻፶፱፣ ዓመት፡ ሦ፯ ርመን፡ ተወላጅ፡ ሙሴ፡ ኢጳዋር፡ ዘገደር፡ በደብረ፡
አስጌ፡ ሶሌስ፡ ሕሊ፡ አናት፡ ገሆት፡ ገአቴ፡ መነፃ፡ ወይዘሮች፡ ወገን፡
ገሆነች፡ ገወይዘሮ፡ አሴተ፡ ወርቅ፡ መቃቃ፡ ተጋብተው፡ በ፲፭፡ ሰባት፡
፲፰፻፶፯፡ ዓመት፡ ወከተሩ፡ ሦስት ወገን፡ በገንጻር፡ ወሰዱ፡ ወይዘሮ፡ ወ
ከተራት ገሆ፡ ዝግብስ፡ ሦስት ወገን፡ አገልግሎት፡ ስሜታው፡ ገተፊን፡
ተባኑ፡ መጋቢት፡ ፪፡ ቀን፡ ፲፱፻፲፯፡ ዓመት፡ ስንጻጸ፡፡



Handwritten signature

Amharisches Dokument von Heruy

duplikata

sertifeka¹⁹

bä 1849 : ‘amät : yägärmän : täwälaḡ : muse : Edwar : Zändir²⁰ : bädäbrä : Eski : yäras : Ali :
ənat : kähonut : kä’ətege : Mänän : wäyzazeroč : wägän : kähonäč : käwäyzäro : Esetä : Wärq :
Mäqado : tägabtäw : bätərr : 30 : qän : 1850 : ‘amät : Wälättäyäs²¹ : yätäbaläčəwən :
bäGondär : wälädu : wäyzäro Wälättäyäsəm : Žokobis²² : yämibalut : pappas : atämäq^wat :
sem^wam : Katärin : täbalä : Mägabit : 2 : qän : 1937 : ‘amät : London :

(Stempel mit dem Wappen Äthiopiens und der Umschrift
bäqädamaawi : Haylä : Šəllase : nəgušä : nägäst : zä^wItyopya : yäšəhəfät : minister :)

¹⁹ Phonetische Wiedergabe des französischen Wortes “Certificat”.
²⁰ Diese Schreibweise gibt annäherungsweise die französische Aussprache des Namens
wider, nicht die deutsche.
²¹ Kurzform des Namens Wälättä-Iyäsus (‘Die von Jesus Geborene’).
²² Phonetische Wiedergabe der französischen Aussprache des Namens de Jacobis.

Verbindungen der Familie Ustinov nach Äthiopien

Das Dokument liegt ebenfalls in maschinenschriftlicher französischer Übersetzung, mit gleichem Briefkopf und ebenfalls gestempelt von dem Außenminister Heruy (ohne seine Unterschrift), vor:

*Duplicata*²³
*Traduction.*²⁴

Certificat

En 1849 Monsieur EDOUARD ZANDER, de nationalité allemande, s'est marié à Debre Eskié avec weizero ESSETE WORK MACHADO²⁵ de Choa, Dame de la Cour de ETEGUE MENENNE, Mère de Ras Ali. De cette union une fille, WOLLETTEYESSE, fut née le 30 Janvier 1850 à Gondar, fut baptisée par l'Evêque de Jacobis et reçu le nom de CATHERINE. Londres le 2 Mars 1937.²⁶

Signé

Bellaten Guéta Herouy
Ministre des Affaires Etrangères.
(Stempel, wie oben)

Die genaue Nachübersetzung des Textes ergibt nur einen geringfügigen inhaltlichen Unterschied, und außerdem ein, allerdings lösbares, Problem bei den Datumsangaben:

Doppelausfertigung

Bescheinigung

Im Jahr 1849²⁷ [hat sich der] in Deutschland geborene Monsieur²⁸ Eduard Zander in Däbrä Egzi²⁹ mit einer von den³⁰ Hofdamen der Mutter von *ras* Ali³¹ (der³² *atege*³³

²³ Handschriftlich ergänzt.

²⁴ 'Übersetzung' – der amharische Text ist also das Original.

²⁵ Die Transliteration des Lautes "q" als "ch" mag überraschen; in französischer Aussprache wird es ganz falsch. Jedoch wird dies verständlich, wenn man beachtet, dass in jener Zeit italienische Texte zu Äthiopien und damit auch die von Italienern bevorzugten (vereinfachten) Transliterationen dominierten. Tatsächlich wird "q" in italienischen Texten der Zeit öfter als "ch" wiedergegeben: "Decchi-Mehari" etc. (dabei steht "qu" in der italienischen Schreibweise für den Laut "k", der Buchstabe "q" war also bereits besetzt). – Diese Schreibweise, die es auch als portugiesischen Familiennamen gibt, hat offenbar dazu beigetragen, dass Ustinovs Urgroßmutter eine gemischt äthiopisch-portugiesische Abstammung nachgesagt wurde: CHRISTOPHER WARWICK, *The Universal Ustinov*, 16.

²⁶ Die Verwendung dieses Datums in der Übersetzung ist interessant, da auch im amharischen Original die Datumsangabe "2" verwendet wird; dies zeigt, dass Heruy im Exil die äthiopischen und europäischen Kalender beim Übersetzen nicht umrechnete, sondern nur die Monate übersetzte. Es ist wahrscheinlich davon auszugehen, dass die französische Datumsangabe dem tatsächlichen Ausstellungsdatum entspricht, da in London nicht immer unbedingt sofort klar sein musste, um welchen Tag es sich im äthiopischen Kalender handelte, sehr wohl aber im europäischen. – Daraus kann aber nicht unmittelbar geschlossen werden, dass die anderen Daten auch nach dem europäischen Kalender angegeben sind.

²⁷ Heirat am 20.3.1849 (vgl. Ahnenpass Joseph Hall, bei Jochen Bertsch).

Mänän), Frau³⁴ ፎጅታ-ወርቅ ማቅዕዕ [aus Šäwa³⁵] verheiratet[, aus dieser Ehe hat er] im [Monat] ፕጥር [am] Tag 30 [im] Jahr 1850³⁶ ወሊላቲ-የሃሱስ in Gondär³⁷ geboren. Jacobis, den man Bischof nennt³⁸, taufte Frau ወሊላቲ-የሃሱስ, [und] ihr [Tauf-]Name [war] Catherine. ማጃብት³⁹ [am] Tag 2 [im] Jahr 1937 London.

Das noch im selben Jahr 1937 von Friedrich Flad, Leiter der Falascha-Mission, ausgestellte deutsche Dokument über die Hochzeit Zanders mit

²⁸ “Muse” ist die in Äthiopien im 19. und frühen 20. Jahrhundert gebräuchlich gewesene Anrede für Europäer gewesen, abgeleitet von “Monsieur”.

²⁹ An diesem Ort im Səmen-Gebirge, auch kurz Dāräsge genannt, lebten Eduard Zander und Wilhelm Schimper als Gefolgsleute des Fürsten Wəbe von ፕጥጥር und Səmen.

³⁰ Wörtlich “von der Seite der Hofdamen”, also aus deren “Gruppe”.

³¹ Mächtigster Herrscher Äthiopiens gegen Ende der “Zeit der Fürsten”.

³² Wörtlich: “die ist” (Respektform).

³³ Annäherungsweise übersetzbar mit “Fürstin” oder “Königin”, Titel der Frau eines Herrschers bzw. Regionalfürsten.

³⁴ Eigentlich “Dame”; der Titel *wäyżāro* wurde bis in das frühe 20. Jahrhundert nur bei Frauen in höherer sozialer Stellung verwendet. Erst im Lauf des 20. Jahrhunderts wurde dies eine allgemein übliche Anrede (“Frau”). Aus dem Kontext kann erschlossen werden, dass *wäyżāro* hier noch im Sinne des Titels gebraucht wird – ähnlich wie auch die Anrede “Frau” im deutschen Sprachgebrauch z.T. bis ins 19. Jahrhundert nur Frauen in gehobenerer sozialer Position zugestanden wurde.

³⁵ Im amharischen Text fehlt diese Angabe, die in der französischen Übersetzung eingefügt wurde. Da der Historiker *blatten geta* ፀጥህ selbst aus Šäwa stammte, kann davon ausgegangen werden, dass ihm die Herkunft der Familie bekannt war und er diese Information daher noch nachtrug.

³⁶ Diese Jahresangabe zeigt, dass ፀጥህ im ganzen Dokument die Daten nach dem europäischen Kalender angibt; wir wissen aus der Biographie ihres späteren Mannes Moritz Hall (Familienpapiere Hall bei Jochen Bertsch, zitiert in Fußnote unten, vgl. zu der Ehe HOLTZ – HOLTZ 2003:33), dass sie 1863 geheiratet hat (europäischer Kalender, denn ihr zweites Kind ist am 13. April 1868 in Aroge geboren – nach dem äthiopischen Kalender entspräche 1863 dem Jahr 1870/71 A.D., also lange nach ihrer Ausreise aus Äthiopien). In der Gesamtschau kann man zwei Schlussfolgerungen ziehen: Erstens müssen diese Personenstandsdaten durch de Jacobis im europäischen Kalender festgehalten worden sein und ፀጥህ in irgendeiner Form vorgelegen haben; zweitens kann auch angesichts der fehlenden Umrechnung des Tagesdatums (bloße Übersetzung des Monatsnamens!) am Dokumentenende geschlossen werden, dass auch hier der Monat eins zu eins übersetzt wurde (*ፕጥጥር* = Januar, nicht ganz korrekt, da der *ፕጥጥር* den 9. Januar bis 8. Februar umfasst).

³⁷ Diese frühere Hauptstadt des äthiopischen Reiches, die im 17. bis 18. Jahrhundert blühte, war der wichtigste Sitz des Hofes von *ras* Ali und seiner Mutter *ətege* Mänän.

³⁸ Diese amharische Formulierung zeigt keine Distanzierung, wie sie im Deutschen anklingt, sondern eher eine Hervorhebung des Begriffs “Bischof”; de Jacobis war ein von Rom geweihter Bischof, somit nicht der äthiopischen Kirche zugehörig, aber in Äthiopien seinerzeit in breiten Kreisen sehr angesehen.

³⁹ Gemeint ist hier der März.

ፎረታ-ወርቅ ማዳዎ folgt diesem amharischen Dokument und seiner französischen Übersetzung weitgehend⁴⁰.

Wir besitzen außerdem deutsche Dokumente, die offenbar auf einem anderen, inzwischen verschollenen, amharischen Dokument beruhen. Dies sind die notariell beglaubigten Eintragungen der Eltern der ፎረታ-ወርቅ im Ahnenpass Hall⁴¹. Wir wissen bereits aus obigem Dokument, dass ihr Vatersname ማዳዎ lautete.

Nach dem Ahnenpass war sie Tochter von General Johannes Maschado, der 1820 angeblich in Gondär lebte⁴², und von Worku Johannes. Dahinter

⁴⁰ „St. Légier, bei Vevey (Schweiz) den 6. Oktober 1937. Ehebescheinigung – Es wird hierdurch bescheinigt, dass I. der Kaufmann Moritz Hall, geboren am 14. März 1838 zu Krakau in Polen, Sohn der seinerzeit schon verstorbenen Friedrich und Babetta Hall, und II. die Katharina Zander, geboren am 30. Januar 1850 zu Gondar in Abessinien, Tochter des Botanikers Professor Eduard Zander und dessen Ehefrau Woisero Ensete Work Maschado de Choa, am 17. Mai 1863 in Gondar, Abessinien, Evangelisch getraut worden sind von dem von der Pilgermission St. Chrischona bei Basel entsandten Missionar Saalmüller. gez. C.F.W. Flad Direktor der Fladschen Mission in Abessinien.“ Dieser Text ist allerdings nicht im Original erhalten, sondern einer maschinenschriftlichen „Beglaubigten Abschrift“ des Notars Dr. Heinrich Schwarz in Bad Homburg vom 28. Februar 1938 (im Besitz von Jochen Bertsch, Stuttgart). Dies erklärt auch die fehlerhafte Schreibung des Namens der Mutter – „Ensete“ ist eine äthiopische Nutzpflanze, offenbar verlesen aus einem handschriftlichen „Essete“ (auch in dem Roman von VON KROSIGK [1938, 108] heißt sie so: „Ensete“). Bemerkenswert an dieser Bescheinigung ist die Suggestivierung einer scheinbar christlichen Herkunft Halls; die Namen seiner Eltern sind von Flad verändert worden (sie hießen eigentlich Johann Jakob Salomon Hall und Sofia Rebekkah Babette geb. Kunze, vgl. HOLTZ – HOLTZ 2003, S. 11), der damit die Familie – einige Nachfahren lebten während des Dritten Reiches in Bad Homburg – vor sicherer antisemitischer Verfolgung rettete. – Ein weiterer Übertragungsfehler ist die Namensform „Maschado“, in Anwendung der französischen Aussprache von „Machado“ (offensichtlich lag Flad das amharische Original nicht vor, sonst hätte er den Namen als Makado, Mekado oder Meqado wiedergegeben). Dadurch dass „de Choa“ absichtsvoll nicht mit „aus Šäwa“ übersetzt wurde, erscheint diese bloße Herkunftsangabe nun wie ein adliger Name, was den Nachkommen auch nützlich gewesen sein dürfte.

⁴¹ Ahnenpass von Joseph Hall (Sohn von Moritz Hall und Wälättä-Iyäsus); dessen Nachlass ist im Besitz seines Großneffen Jochen Bertsch, Stuttgart.

⁴² Nach dem Ahnenpass ist ፎረታ-ወርቅ am 18. Oktober 1820 in Gondär geboren. (NB: Hierbei kann es sich allerdings um ein Datum nach dem äthiopischen Kalender handeln, woraus sich das Geburtsjahr 1827 ergäbe). In VON KROSIGKs Roman (1938, 108) sagt sie, ihr Vater stamme aus Gondär und ihre Mutter „war eine vornehme Schoanerin“. Vermutlich beruht dies auf Familienüberlieferung, zu der von Krosigk Zugang hatte; Zander erwähnt seine erste Frau in seinen Briefen nie (VON KROSIGK 1938, 109). Sie selber taucht in dem biographischen Roman noch mehrfach (S. 221f., 264 u.a.) auf, später unter dem (wohl historisch überlieferten) Kurznamen „Workit“ (= Wärqitu); aber VON KROSIGK (1938, 309) weist selbst darauf hin, dass die Handlung hier frei erfunden ist.

steht vielleicht eine falsche Interpretation des vorliegenden äthiopischen Dokuments. Erstens: Der meist männliche Name “Worku Johannes” ist in das Feld der Mutter eingetragen. Zweitens: Der Name des Generals ist offensichtlich umgedreht worden – offenbar unter der Annahme, “Maschado [de Choa]” müsse ein (adliger) Familienname sein (was es in Äthiopien nicht gibt). Wir wissen aus Heruys Dokument bereits, dass der Vater der Braut mit dem *ersten* Namen Mäqado hieß. Daraus lässt sich der ursprüngliche Name herstellen: Mäqado Yoḥannəs (Mäqado, Sohn von Yoḥannəs)⁴³. Die Angabe des anderen Namens aber ist schwieriger zu entschlüsseln – die Mutter wird so nicht geheißen haben. In äthiopischer genealogischer Tradition werden obendrein die Namen von Müttern grundsätzlich nicht aufgelistet – mit der Ausnahme, wenn über sie eine besondere Verwandtschaftslinie (z.B. zum Herrscherhaus) nachgewiesen werden könnte. Andererseits aber ist ein “Worku Johannes” als Vorfahr angegeben. Eine Lösungsmöglichkeit bietet die Tatsache, dass in äthiopischen genealogischen Listen oft Namen hintereinander aufgereiht werden und so eine Filiation darstellen⁴⁴ – nach dem Vater folgt der Großvater etc. Wenn also nach dem Mäqado Yoḥannəs ein(e) “Worku Johannes” folgt, so wäre das möglicherweise zu erklären mit eben dieser üblichen Auflistung. Der Vater Yoḥannəs wäre dann ein Sohn des Wärq (‘Sein [=Gottes] Gold’)⁴⁵. Bis zum Auftauchen einer entsprechenden

⁴³ Das Dokument von Heruy zusammen mit dem Ahnenpass sind unsere bisher einzigen Quellen zu diesem “General” (*däğğazmač?*) Mäqado, der shoanischer Herkunft war und offenbar im Dienst der *tege* Mänän stand. (Vielleicht beruht die Aussage von KROSIGKS [1938, 108] auf der Überlieferung, er sei im Dienst *ras* Alis gefallen.) Weder *blatten geta* Heruy’s Geschichte Šawas (ASFA-WOSSEN ASSERATE op. cit.) noch die Chronik des Gäbrä Šəllase Wäldä Arägay (Guebre Sellasie, *Chronique du Règne de Ménélik II, Roi des Rois d’Éthiopie*, ed. von Maurice de Coppet, übers. von Tesfa Sellasie, Paris 1930–31) enthalten seinen Namen. Meine Nachforschungen in Gondär (wo seine Tochter 1820 [oder 1827/28] geboren wurde) im Juli 2004 erbrachte nichts, ebenso nicht die von Ğamāl Muḥammad unter den Ältesten Gondärs, die die orale Geschichte der Region kennen. Wahrscheinlich war er als Militär schoanischer Herkunft kaum mit Gondär verbunden (nur über seine Frau?). – Die seltene Namensform Mäqado bezieht sich auf den religiösen Gə‘əz-Begriff *mäqad* in der Statusconstructus-Form, der den Martergürtel Jesu bezeichnet, der nach äthiopischer Überlieferung mit Messerchen nach innen versetzt war, um die Qualen zu erhöhen; *mäqad* ist außerdem die Bezeichnung für ein bestimmtes Messer. “Mäqado” wäre somit die Kurzform von “Mäqadä-Iyäsus” (so wie “Ḥaylu” von “Ḥaylä-Maryam” oder “Ḥaylä-Mika’el”), also ein Name, der tief in der christlichen Tradition Äthiopiens verwurzelt ist: “Martergürtel Jesu”. In der monastischen Tradition Äthiopiens ist die Verwendung solcher Gürtel durch Mönche belegt, die damit die Marterleiden Jesu nachahmten.

⁴⁴ Vgl. SMIDT 2005b.

⁴⁵ ʿEsetä-Wärq – Mäqado – Yoḥannəs – Wärq – (Yoḥannəs?); diese Reihe entspräche auch der alten Regel, dass von der Mutterseite den Kindern vier Generationen überliefert wer-

Filiation in Šäwa – die durchaus interessante Verbindungen ergeben könnte, da die äthiopischen Nachfahrenden Ḫsetä-Wärq und Wälättä-Iyäsus oft als “Prinzessinnen”⁴⁶ bezeichnet wurden – muss diese letzte Frage noch als offen gelten.

3. Baron von Ustinov und Geschwister Hall in Äthiopien

Das erste Mal, dass der Name Ustinov im weiteren äthiopischen Kontext auftaucht, ist die lobende Hervorhebung des Barons “Oustinoff” (die frühere deutsche Schreibweise dieses russischen Namens) in den 1870er Jahren in den Rundschreiben⁴⁷ der in Äthiopien seit 1855 engagierten St. Chrischona-Mission bei Basel. Er unterstützte diese offenbar finanziell, wie daraus hervorgeht. Als zum Protestantismus konvertierter russischer Exilant lebte er seinerzeit in Württemberg⁴⁸ und wurde vom König als “Baron” in den württembergischen Adel aufgenommen. Als er, wie es heißt aus Gesundheitsgründen, nach Jaffa in Palästina übersiedelte, blieb er dieser Mission offenbar eng verbunden, so dass er schon bald in zweiter Ehe die junge Tochter eines aus Äthiopien zurückgekehrten Missionshandwerkers heira-

den (von der Vaterseite sieben). – Eine weitere mögliche Erklärung für die überlieferten Namensformen könnte eine andere Überlieferungsmethode in der äthiopischen Genealogie bieten: Von einem ältesten Vorfahren ausgehend werden die Nachfahren aufgelistet – in diesem Sinne wären “Johannes Maschado” und “Worku Johannes” möglicherweise gar nicht aktiv umgedreht worden; es ergäbe sich die Filiation “Wärqu [hatte den Sohn] Yoḥannäs; Yoḥannäs [hatte den Sohn] Mäqado; Mäqado [hatte die Tochter] Ḫsetä-Wärq”. – In beiden Fällen ergibt sich praktisch dieselbe Abstammungslinie.

⁴⁶ Vgl. Kurt Herzbruch, Mitglied der deutschen Bosch-Delegation 1907 in Äthiopien, der von Jakob Hall betreut wurde (dem Hall-Sohn, der als erster um 1903 mit Wälättä-Iyäsus an den Hof Kaiser Məniləks II. gegangen war): “... und von Herrn Hall empfangen. Letzterer, der Sohn des Geldgießers von Theodoros und einer abessinischen Prinzessin, ein äußerst intelligenter und energischer Mann, hatte sich das Vertrauen des Negus erworben und nahm an seinem Hof eine hervorragende Stellung ein. Er war uns vom Kaiser bis hierher entgegengeschickt worden, um uns mit der Karawane nach Adis-Abeba zu führen.” (KURT HERZBRUCH, *Abessinien*, 19). Ustinov schreibt: “... Mein Großvater hatte in Jerusalem [nein, in Jaffa] mit seiner Frau gelebt, der besagten Tochter des Kutschers und der äthiopischen Prinzessin” (PETER USTINOV, 2003, 69).

⁴⁷ Aufbewahrt in der Drucksachen-Sammlung des Staatsarchivs Basel-Stadt.

⁴⁸ Dazu siehe PETER USTINOV, 1992, 14f.: “Mein Großvater durfte seine riesigen Ländereien für ein schönes Sümchen verkaufen und setzte sich als reicher Mann in den Westen ab ... und Stuttgart war die angenehme Hauptstadt einer kleinen, zivilisierten Monarchie ... Meinem Großvater wurden seine Adelstitel erneut verliehen, was zu damaliger Zeit offenbar von erheblicher Bedeutung war, und so wurde aus ihm der – eingedeutschte – Baron Plato von Ustinov.”

tete – die oben erwähnte Magdalena Hall, seither Baroneß von Oustinoff (Ustinov). Aus der Familienüberlieferung Hall wissen wir, dass die Familie äthiopische Pilger in Jerusalem empfing und manchmal sogar beherbergte – auch äthiopische Verwandte sollen darunter gewesen sein. Ob auch der Freund und Vertraute Məniləks, Mika’el Bərru, Sohn des bedeutenden früheren Gesandten des Kaisers, Bərru Petros (bekannt als “Bərru Wälqayte”), darunter war, wissen wir bisher nicht. Mika’el war als Enkel Eduard Zanders⁴⁹ ein direkter Neffe der Wälättä-Iyäsus. Die Verbindung zu ihm kann dazu beigetragen haben, dass sich Wälättä-Iyäsus 1902/03 – wahrscheinlich anlässlich der äthiopischen Gesandtschaft nach Jerusalem von 1902⁵⁰ – dazu entschloss, mit ihrem Sohn Jakob nach Äthiopien zurückzukehren und ebenfalls in die Dienste des Kaiserhauses zu treten.

⁴⁹ Ich danke Professor Bairu Tafla sehr für seine hilfreichen Hinweise darüber. Vieles erfuhr ich außerdem im Juni 2004 aus Gesprächen mit dem hochbetagten Neffen Mika’els, General Iyasu Mängäša in Addis Abäba, dem ich für seine Auskunftsbereitschaft und Offenheit herzlich danke (geboren 1916 in Kärän, gestorben 2005 in Addis Abäba, zuletzt 1990–92 Botschafter der jetzigen Regierung in Paris). General Iyasu berichtete, die zweite Frau seines Großvaters Bərru Wälqayte sei die Tochter eines Deutschen namens Vander gewesen, aber aus einem früher im Besitz des Generals befindlichen schriftlichen Bericht zum Leben Bərrus, der Professor Bairu Tafla vorlag, geht hervor, dass dies Zander war. Aus der Biographie Zanders von VON KROSIGK (1938, 309) ist nun überliefert, dass Zanders Tochter Maria Sophia mit einem “Kaufmann Biron” in Massawa verheiratet war, was ganz offensichtlich aus “Birou” (eine der damals üblichen Schreibweisen des Namens Bərru) verlesen ist, sowie dass zwei Enkelöhne in hohen äthiopischen Regierungssämtern unter Həylä Şəllase I. dienten. Von Mika’el Bərru, Enkel Zanders, ist es belegt, dass er zum Hof Kaiser Meneliks gehörte; der zweite Enkelsohn ist etwas fraglich – dies kann allerdings David Hall meinen, der zwar kein Nachfahre von Bərru Wälqayte war, aber ein Neffe seiner Frau und ebenfalls ein Zander-Enkel. Auch die andere Angabe stimmt: Bərru war tatsächlich Kaufmann in Massawa (und gleichzeitig diplomatischer Vertreter Məniləks bei den Italienern in der Colonia Eritrea).

⁵⁰ Vgl. zu dieser Gesandtschaft: *Auswärtiges Amt Abt. A: Acta betreffend Allgemeine Angelegenheiten Abessyniens vom 1. August 1903 bis 31. Dezember 1904, Bd. 8*, Politisches Archiv R 14891 (Bericht v. Bülow an Kaiser Wilhelm II. vom 28.8.1904): Nadaw hatte die Delegation, deren Ziel die Klärung der Besitzansprüche am äthiopischen Kloster an der Grabeskirche in Jerusalem war, geleitet. 1904 folgte eine weitere, ebenso erfolglose Gesandtschaft unter *dəğğazmač* Mäšäša. – Diese Jerusalem-Affäre scheint direkt dazu beigetragen zu haben, dass Wälättä-Iyäsus eine Vertraute der in der Regierung sehr einflussreichen Kaiserin Taytu wurde, was für internationale Aufmerksamkeit sorgte. Eine französische Zeitung schreibt 1906 über sie und ihre Nähe zur Kaiserin: “... Depuis la mort du ras Makonnen, l’impératrice Taïtou est devenue toute-puissante. A ce propos il faut signaler qu’une femme abyssine du Tigré, mariée à un Allemand de Palestine, s’est insinuée dans l’intimité de l’impératrice sous prétexte de causer de Jérusalem [!] et des lieux saints, l’impératrice étant particulièrement pieuse. Cette femme agit en faveur des allemands ...” (“Les Allemands en Abyssinie”, *Le Temps*, 8 juin 1906).

Diese Verbindung ist aus der Sicht äthiopischer Geschichtsschreibung auch darum nicht unwichtig, da Baron von Ustinov als wohlhabender Grundbesitzer dazu beitrug, die Ansprüche Äthiopiens auf Grund und Boden in Jerusalem zu stützen. An anderer Stelle ist der Streit um die Eigentumsrechte an den äthiopischen Teilen des Dayr as-Sultan bereits ausführlich dargelegt worden⁵¹, so ist hier nur der Hinweis interessant, dass die Verbindung zwischen Ustinov in Jaffa und zum Kaiserhof in Addis Abäba, über seine Schwiegermutter, die Hofdame Wälättä-Iyäsus, tatsächlich zu einem Grundstückserwerb in Jerusalem durch die äthiopische Regierung führte. Kaiserin Taytu, 1910 kurzzeitig Regentin des Reiches, war eng mit Wälättä-Iyäsus verbunden, und an der Eigentumsfrage in Jerusalem sehr interessiert. Wälättä-Iyäsus, die erst 1932 in Addis Abeba starb⁵², war auch später noch am Hof der Kaiserin Zäwditu (r. 1916–1930), die in der Eigentumsfrage ebenfalls äußerst engagiert war, präsent. In den Erinnerungen einer Tochter des Missionars Theophil Waldmeier und seiner halbäthiopischen Frau Susan "Sara" Bell, einer Nichte des Tewodros II., ist ein Foto aus den 1920er Jahren abgedruckt⁵³, das die Baroness von Ustinov zusammen mit *wäyzero* Sihin (Schwiegermutter des Regenten *ras* Täfäri und ältere Schwester des gestürzten Thronfolgers und Regenten *läḡ* Iyasu) und einigen anderen Damen des äthiopischen Hofes in Jerusalem zeigt. Dies dürfte der Moment gewesen sein, in dem sie als Erbin der Ustinovschen Grundstücke die Überschreibung an die äthiopische Regierung tätigte. In den schriftlichen Überlieferungen wird von einer "äthiopischen adligen Dame" gesprochen, die 1924 diesen Transfer vollzog, womit die Baroness von Ustinov gemeint ist⁵⁴.

Der Hof vergaß die Verbindung zu den Ustinovs nicht: *Ras* Täfäri, der spätere Kaiser Ḥaylä Šällase I., besuchte anlässlich seiner Europareise 1924 in London den Enkel der Hofdame Wälättä-Iyäsus, den deutschen Journalisten Jona von Ustinov, wovon der junge Urenkel, Peter Ustinov, der in die äthiopische Abstammung damals nicht eingeweiht war, mit Erstaunen erzählt (vgl. Eingangszitat). Ustinov verbindet dieses Ereignis mit seiner ersten Bewährung als (dreijähriger) Schauspieler: Da die Ustinovs nicht auf die große Entourage des Regenten eingerichtet waren, musste von der deutschen Botschaft ein Diner geliefert werden, was dauerte – und so musste der Kleine die

⁵¹ KIRSTEN STOFFREGEN PEDERSEN, *The Ethiopian Church*; EAD., *The History of the Ethiopian Community*.

⁵² Todesanzeige im Besitz der Nachfahren, aufgegeben von David Hall am 15. August. Die Beerdigung fand am 16. August statt.

⁵³ STEFANA ARMBRUSTER, *Life and History of John Bell*; ein Fotoabzug wird auch im Institute of Ethiopian Studies, Addis Abäba, aufbewahrt.

⁵⁴ Davon wird in englischen und hebräischen Büchern von Jehoschuah Ben-Arieh berichtet, vgl. Zitat bei HOLTZ – HOLTZ 2003:38.



Baroness Magdalena von Ustinov mit Sihin, der Schwiegermutter des damaligen Regenten *ras* Täfäri, aus Armbruster

Gruppe unterhalten⁵⁵. – Ḥaylā Śəllase bemühte sich Zeit seines Lebens geschickt und gezielt um gute Beziehungen zu denjenigen Ausländern, die Verbindungen nach Äthiopien hatten. Im Falle der Ustinovs mochte er auch auf weiteren Nachwuchs für seine Hofdienste hoffen, in denen sich besonders David Hall als Ḥaylā Śəllases Staatsminister hervortat.

Mit dem Hinweis auf dessen Leben, dessen Biographie noch immer nicht geschrieben worden ist, und auf das seiner Geschwister soll diese Übersicht über die äthiopischen Familiennetzwerke der Ustinovs schließen: Jakob Hall, sein noch in Äthiopien geborener ältester Bruder, war als erster der Hall-Geschwister um 1902/03 mit der Mutter nach Äthiopien gegangen, aber hatte schon bald in Mənəlik's Auftrag seine Brüder Friedrich Salomon Hall und David Hall als Siedler nachgeholt (1906⁵⁶). Jakob war schon 1907 Mitglied der ersten äthiopischen Mission nach Deutschland, unter dem Gesandten *däggazmač* Mäšäša⁵⁷, und David noch 1954 Mitglied der Entourage der Kaisers

⁵⁵ Ustinov schreibt dazu: "Ich kann mich an dieses Ereignis nicht mehr erinnern, doch viele Jahre später, im äthiopischen Pavillon auf der Weltausstellung in Osaka, bat mich Alexander Desta, der damalige Chef der äthiopischen Marine, mit seinem Großvater Haile Selassie zu sprechen. Ich saß neben dem steinalten Monarchen und erinnerte ihn an den denkwürdigen Abend. Noch ehe ich meine sehr kurze Zusammenfassung des Ereignisses beendet hatte, war er in einen unruhigen Schlummer verfallen, was mich vermuten läßt, dass mein Auftritt im Jahr 1924 nicht gerade Begeisterungstürme weckte." PETER USTINOV, 1992, 54.

⁵⁶ Die deutschen Siedler erregten das Interesse der internationalen Presse, da dies als ein weiteres Zeichen wachsenden deutschen Einflusses gedeutet wurde, vgl. "Les Allemands en Abyssinie", *Le Temps*, 8 juin 1906; *Berliner Tageblatt*, 13.6.1906. Dazu auch *Auswärtiges Amt Abt. A: Acta betreffend Allgemeine Angelegenheiten Abessyniens vom 1. April 1906 bis 31. Juli 1906, Bd. 12*, Politisches Archiv R 14895.

⁵⁷ Siehe zu seiner Rolle als Übersetzer SMIDT 2005c.

Ḥaylä Šállase bei dessen erstem Staatsbesuch der Bundesrepublik Deutschland⁵⁸. Jakob Hall betreute von äthiopischer Seite aus die seit 1905 zahlreich werdenden offiziellen und halb-offiziellen Delegationen, denen er als Dolmetscher diente und die er bei Hof einführte – so z.B. 1905 die erste außerordentliche Gesandtschaft des Kaisers Wilhelm II. unter Friedrich Rosen.

Friedrich Salomon Hall ist eine besonders interessante Figur in der Situation wachsender Internationalisierung Äthiopiens; er führte seit 1907 das von der Kaiserin gegründete erste Hotel in Addis Abeba und war damit wie seine Brüder eine Verbindungsstelle zwischen Äthiopien und Europa. Unter Frankophonen war er bekannt als “Frédéric”, unter Äthiopiern als “Sälomon”⁵⁹, unter Deutschen als “Friedrich” – die sogar erwogen, ihn in den diplomatischen Dienst einzustellen. Im 1. Weltkrieg war er als Mitglied der Frobenius-Hall-Mission in einem weltgeschichtlich durchaus bedeutenden Moment dabei: Das Kaiserreich hoffte, Äthiopien zum Eintritt in den Krieg auf der Seite Deutschlands und der Türkei bringen zu können; die deutsche Gesandtschaft arbeitete daran am Hof læḡ Iyasus und seines Vaters nəḡuš Mika’el; von außen sollte Frobenius, dessen Mission 1915 als wissenschaftliche verkleidet war, mit Hall über Eritrea nach Äthiopien vordringen, mit Nachrichten und Geld für die Gesandtschaft. Frobenius wurde zurückgehalten, und so versuchte es Friedrich Hall erneut. Als “perfekter Orientale” schien er ideal prädestiniert, ohne aufzufallen, die Grenzen mit Kaufmannskarawanen zu durchqueren. In Eritrea schöpften jedoch Reisebegleiter Verdacht. In der Familie Hall wurde später berichtet, dass er einmal bei einem Missgeschick “hoppla” (ein bei den Halls beliebter Ausruf) gerufen habe, was ihn als Deutschen verriet. Er wurde verhaftet und saß fast bis Kriegsende als Spion in Gefängnissen in Eritrea und Italien. Er selbst berichtete in Briefwechseln mit dem Auswärtigen Amt, dass ihn Hühneraugen verraten haben – als einen, der im Gegensatz zu seinen Reisebegleitern sonst nicht barfuß oder in Sandalen lief, sondern enge Schuhe getragen habe. Dies habe bei einem eritreischen Polizisten Verdacht erregt⁶⁰.

⁵⁸ Er starb 1970 in Addis Abäba mit 93 Jahren, nicht 1977 (so HOLTZ – HOLTZ 1992:64) und wurde auf dem Friedhof der Trinitätskathedrale beerdigt, vgl. “Emperor Attends Funeral Rites of Veteran Adviser”, *Ethiopian Herald*, am 4. März 1971.

⁵⁹ Vgl. “M.S. Hall” (bei BAIRU TAFLA, *Ethiopia and Germany*, 164) = “Monsieur Salomon Hall”; Europäer wurden allgemein mit “Muse” (Monsieur) angeredet.

⁶⁰ THOMAS ZITELMANN, *Des Teufels Lustgarten*, 156; DEUTSCHE BOTSCHAFT ADDIS ABEBA (bearb. Botschafter Fechter), *Gesandtschaft Addis Abeba 1906–1945*, Manuskript [ca. 1981?], Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, ZDB/672/64, S. 15a: Hier lautet die Geschichte: “In einem kleinen Ort, bereits in der Nähe der abessinischen Grenze, bemerkte ein misstrauischer eritreischer Polizist bei dem barfuß gehenden Hall ein Hühnerauge, das zudem die braune Farbe nicht angenommen hatte. Dar-

Sein jüngerer Bruder David stellte später während der sogenannten “Abessinienkrise” 1935 – Italien bereite den Überfall auf Äthiopien vor – mit bemerkenswerter Chuzpe ebenfalls eine Verbindung zwischen den beiden Staaten her: Seine jüdische Herkunft war in Deutschland keinem bekannt; andererseits aber gab es in der nationalsozialistischen Führung eine deutliche Abneigung gegen Mussolini und eine gleichzeitig den sonst üblichen Rassismus aussparende Sympathie für das “abessinische” Kaiserreich (denn die Äthiopier seien “keine Neger”) – was zu einem historischen Kuriosum führte: Der “Halbjude” Hall erreichte Nazi-Waffenlieferungen für diese von Faschisten bedrohten Afrikaner. Hitler ermöglichte es, dass noch 1935 Gelder für Waffenkäufe für Äthiopien freigegeben wurden⁶¹. Freilich halfen diese nichts mehr.

Auch andere Mitglieder der Familie spielten noch eine Rolle am Hof: Die Lehrerin Christina Hall wurde, wie ihre Mutter Wälättä-Iyäsus und die Großmutter Esetä-Wärq, in dritter Generation Hofdame, diesmal bei Haylä Šöllases Frau, *atege* Mänän. Die jüngste Großtante Peter Ustinovs, Vera Schumacher geb. Hall (aus dem Erfolgsbuch *Manieren* des Prinzen Asfa-Wossen Asserate bekannt als “Tante Vera”) war noch in den 1950er Jahren Hofdame bei dem Gouverneur Eritreas, *lä’ul ras* Asratä-Maryam Kaša, geworden.⁶²

Eine Darstellung der Familie Hall und ihrer Bedeutung für Äthiopien ebenso wie für die deutsch-äthiopischen Beziehungen fehlt bisher. Bereits dieser kurze Blick in die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser deutsch-äthiopischen Familie illustriert besonders eindrucksvoll, wie sehr geschichtli-

auf angesprochen, ließ Herr Hall versehentlich ein unter den Arm geklemmtes Brot fallen, vergaß sein Arabisch und sagte ‘hoppla’. Er wurde verhaftet und gab sich, nachdem er die geheime Mitteilung vernichtet hatte, zu erkennen ... Der Plan, mit Hilfe der Äthiopier den Suez-Kanal zu erobern, war endgültig gescheitert.”

⁶¹ DEUTSCHE BOTSCHAFT ADDIS ABEBA, *Gesandtschaft Addis Abeba 1906–1945*, Manuskript [ca. 1981?], Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, ZDB/672/64, S. 32. Die Verhandlungen hatte der äthiopische Honorarkonsul Major Steffen in Berlin eingeleitet. Hall erhielt von Hitler einen Drei-Millionen-Kredit, “mit dem er bei Mauser und anderen Firmen Waffen einkaufte. Damit kein Verdacht erweckt wurde, woher das Geld stamme, erhielt er vom Auswärtigen Amt nicht 1000,- RM-Scheine, sondern die gesammte Summe in 100,- RM-Scheinen. 10000 Gewehre, 10 Millionen Schuss, Panzerabwehrwaffen u.a. verschiffte Herr Hall auf einem englischen Schiff nach Berbera, da er in Djibouti keine Löscherlaubnis erhielt.”

⁶² Ustinov erwähnt sie auch: “Die jüngste Schwester meiner Großmutter war bis vor kurzem Hofdame am Hofe Haylä Šöllases, ehe man ihr gestattete, in den Gouverneurspalast von Asmära zu ziehen, wo die Höhe ihrem alten Herzen weniger zusetzte.” (PETER USTINOV, 1992, 17–18).

che Ereignisse von eben solchen Netzwerken⁶³ und nicht (bloß) von abstrakten historischen Gesetzmäßigkeiten abhängen.

Summary

An analysis of the Ustinov-Hall family networks in respect to Ethiopia shows a surprisingly intense involvement of family members in Ethiopian history, beginning with a German immigrant to Ethiopia during the *zāmānā māsafānt* until the late Hāylā Šəllasē's government. In this article not only the factual involvement of family members is documented. Even more important, the impact of inter-cultural, inter-national origins on the creation of a genealogically based network of individuals ready to serve as cultural "bridges", or better: practical intermediaries between two cultural spheres, is illustrated with these examples. The re-construction of the genealogical origins of the family-network in a Šāwan (leading?) family gives occasion for the discussion and clarification of transliteration problems, traditions of name-giving and traditions of (originally oral) genealogical historiography.

Bibliographie

- ACTON, ROGER, *The Abyssinian Expedition and The Life And Reign of King Theodore With One Hundred Illustrations ... of the Illustrated London News*, London 1868.
- ARMBRUSTER, STEFANA, *Life and History of John Bell and his Descendants by his Granddaughter*, Palma de Mallorca 1966.
- ASFA-WOSSEN ASSERATE, *Die Geschichte von Šawa (Äthiopien) 1700–1865 nach dem Tarika Nagast des Belatten Geta Heruy Wolda Sellase*, Wiesbaden 1980.
- BAIRU TAFLA, *Ethiopia and Germany, Cultural, Political and Economic Relations, 1871–1936*, Wiesbaden 1981 (Äthiopistische Forschungen 5).
- DEUTSCHE BOTSCHAFT ADDIS ABEBA (bearb. Botschafter Rudolf Fechter), *Gesandtschaft Addis Abeba 1906–1945*, Manuskript [ca. 1981?], Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, ZDB/672/64.
- "Emperor Attends Funeral Rites of Veteran Adviser", *Ethiopian Herald*, 1970 (Zeitungsausschnitt ohne Datum).
- GRÄBER, GERD, "Die befreiten Geiseln Kaiser Tewodros' II. Aus dem Photoalbum der Royal Engineers 1867/68", *Aethiopica* 2, 1999, 159–182.

⁶³ Auch ZITELMANN 1999, S. 156, zeigt bei der Besprechung von David Halls politischer Rolle, wie ergiebig eine Netzwerkanalyse sein wird: Es "läßt sich eine Verästelung von Kontakten feststellen, die von Politik und Glücksrittern, über lokale Familiennetze, zurück in die metropolitäre Wissenschaft und in die Missionsgeschichte reichen."

- HERZBRUCH, KURT, *Abessinien, Eine Reise zum Hofe Kaiser Meneliks II.*, München – Leipzig 1925.
- HOLTZ, AVRAHAM – TOBY BERGER HOLTZ, “The adventuresome life of Moritz Hall: A biographical study”, in: PIOTR SCHOLZ (ed.): *Orbis Aethiopicus, Studia in honorem Stanislaus Chojnacki natali septuagesimo quinto dicata, septuagesimo septimo oblata*, Albstadt 1992, 49–66.
- IID., *Moritz Hall: Der alte Mann von Jaffa, The Old Man of Jaffa*, Haifa: Universität Haifa 2003 (Abhandlungen des Gottlieb-Schumacher-Instituts/Publications of the Gottlieb Schumacher Institute, 3).
- HOLTZ, TOBY BERGER, “Hall, Moritz”, “Hall, David”, in: SIEGBERT UHLIG (Hrsg.): *Encyclopaedia Aethiopica*, vol. 2, Wiesbaden 2005, 979f.
- KROSIGK, FRIEDERIKE VON, *Ein Weizenkorn fliegt gegen den Wind*, Mühlhausen 1938.
- “Les Allemands en Abyssinie”, *Le Temps*, 8 juin 1906.
- SMIDT, WOLBERT, “Jacobis, Justin de”, in: *Encyclopaedia of Holy People*, Santa Barbara 2005a.
- ID.: “Genealogy”, in: SIEGBERT UHLIG (ed.), *Encyclopaedia Aethiopica*, vol. 2, Wiesbaden 2005b, 741–745.
- ID.: “Annäherung Deutschlands und Äthiopiens. Unbekannte Briefe des Kaisers Menelik II und seines Gesandten 1907–08”, in: STEFAN BRÜNE – HEINRICH SCHOLLER (Hrsg.), *Auf dem Weg zum modernen Äthiopiens – Festschrift für Bairu Tafla*, Münster 2005c.
- ID.: “Deutsche Briefe von Äthiopiern 1855–1869 aus dem Umkreis der protestantischen Mission zur Regierungszeit von Tewodros II.”, in: DENIS NOSNITSIN – BASIL LOURIE – SERGEI FRANZOUSOFF – LEONID KOGON (eds.), *Varia Aethiopica*, St. Petersburg (im Erscheinen).
- STANLEY, HENRY M., *Coomassie and Magdala: The Story of Two British Campaigns in Africa*, 2nd ed., London 1874.
- STOFFREGEN PEDERSEN, KIRSTEN, *The Ethiopian Church and its Community in Jerusalem*, Jerusalem 1996.
- EAD., *The History of the Ethiopian Community in the Holy Land from the Time of Emperor Tewodros II till 1974*, Jerusalem 1983.
- USTINOV, PETER, *Ich und Ich, Erinnerungen*, Düsseldorf 1992.
- ID., *Achtung! Vorurteile*, Hamburg 2003.
- WARWICK, CHRISTOPHER, *The Universal Ustinov*, London 1990.
- ZITELMANN, THOMAS, *Des Teufels Lustgarten. Themen und Tabus der politischen Anthropologie Nordostafrikas*, Habilitationsschrift, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften, Freie Universität Berlin, Berlin 1999 (Manuskript).